

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Jedorf, Adlig, Bernsdorf, Alsdorf, St. Egidien, Feinrichsdorf, Marienau, Reudersdorf, Ortmannsdorf, Rüssen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangsdorf, Thurn, Niedermüllern, Ruffschappel und Lischheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königl. Amtsgerichtsbezirk

65. Jahrgang.

Nr. 36

Wöchentliche Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Sonnabend, den 13. Februar

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1915

Das Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen, ausserdem für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelhefte 10 Pfg. Anzeigen nehmen außer der Expedition in Kitzbühel, Wölkheim Markt-Strasse 5 b, alle hiesigen Postämtern, Postboten, sowie die Anstrenger entgegen. Inserate werden bis Freitagvormittag 10 Uhr, Anzeigen bis 15 Uhr, Nachmittags 20 Uhr. Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Seite 30 Pfg. Telegramm-Adresse: Tageblatt. Verleger: Rudolf Gr. 7

## Bekanntmachung.

Als Sachverständiger im Sinne von § 15 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters vom 5. Januar 1915 über die Vereitung von Beweismitteln ist für den Stadtbezirk Lichtenstein der Bädermeister Herr Anton Richard Basse von hier heute eidlich in Pflicht genommen worden. Lichtenstein, am 11. Februar 1915. Der Stadtrat.

## Kartoffelverkauf in Lichtenstein.

Um dem großen Mangel an Speisekartoffeln weiter abzuhelfen, geben wir hiermit bekannt, daß an hiesige Einwohner, die bei der letzten Verteilung nicht Berücksichtigung haben finden konnten, in den nächsten Tagen weitere 200 Zentner Kartoffeln zum Verkauf gelangen sollen. Die Abgabe erfolgt nur in Mengen von 1 Zentner im Preise von 4 Mark. Die Verabgabung der Marken geschieht morgen Sonnabend, den 13. d. Mts. während der Vormittagsstunden gegen Barzahlung in hiesiger Stadtkasse. Der Ort zur Abholung der Kartoffeln wird noch bekannt gegeben werden. Lichtenstein, am 12. Februar 1915. Der Stadtrat.

## Holzauktion

auf Forderglauchauer Revier.

Montag, den 15. Februar, von vormittags 9 Uhr an, sollen auf den Holzschlägen auf Trögers Areal und im Kohlgraben 8 Rutz Brennrösten, 80 Wehdt. Brennreisig und 9 Parzellen Kuzkholz

unter den üblichen Bedingungen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Zusammenkunft: Ecke Turmer- und Lichtensteiner Straße.

Gräfliche Revierverwaltung und Rentamt.

## Die Stadt-Bibliothek Lichtenstein

ist Sonntag von 11—12 Uhr, Mittwoch von 12—1 Uhr geöffnet. Katalog 20 Pfg.

# Der „aufgeschobene Sieg“ der Russen.

Die Russen haben jüngst durch ihr Telegraphenbureau erklären lassen, daß sie jetzt noch nicht siegen wollen. Sie hätten den Sieg aber noch aufgeschoben, da ihnen eine spätere Zeit günstiger wäre. Französische und englische Zeitungen weisen auf die russische Werbung mit Treiben hin und wittern dahinter ein großes strategisches Geheimnis. Der „aufgeschobene Sieg“ Rußlands bildet die Krone von dem Lufium, der im Lager unserer Feinde verzapft wird. Wie sieht es in Wahrheit im Osten aus? Seit dem 1. Januar ist die Wiedereroberung des russischen Gebietes bereits eine vollständige Tatsache. In Ostpreußen sind die Russen durch die zwei gewaltigen Siege Eidenburgs geschmettert worden, in Polen ergreift das deutsche Heer nach der Unterdrückung der russischen Offensivseinerseits eine unaufhaltsame Offensiv, und seit Mitte Januar ist auch die letzte Befreiung der Russen, in den Karpathen und in der Bukowina vorzubringen, gescheitert. An dem hartnäckigen Widerstand, den das russische Heer leistet, kann man den leidenschaftlichen Willen Rußlands erkennen, den Sieg davon zu tragen. Das ist auch das Notwendige und Selbstverständliche! Könnten sie bisher trotz ihrer übermenschlichen Anstrengungen den Sieg nicht erringen, so ist es durchaus unerfindlich, wie die Zukunft ihnen den Sieg bringen soll. Nicht nur das russische Heer schwindet ständig dahin, sondern auch sein Kriegsmaterial. Die russische Lage wird von Tag zu Tag ungünstiger und das Heer immer ohnmächtiger. Der „aufgeschobene Sieg“ ist darum eine Redensart, die tatsächlich kaum einer Würdigung wert ist.

### Der Kaiser wieder beim Föhre.

Berlin, 12. Februar. (Amtlich.) Kaiser Wilhelm begab sich wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz.

### Der österreichische Generalstabbericht.

Wien, 11. Februar. Amtlich wird verlautbart: In Rußland-Polen und Westgalizien, abgesehen von Artilleriekämpfen keine Ereignisse. In der Karpathenfront wurden im Abschnitt westlich des Udelerpasses russische Angriffe und einzelne partielle Vorstöße unter starken Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

In der Bukowina und in der Bukowina sind erneute Fortschritte zu verzeichnen. Mehrere Hundert Gefangene, sowie Maschinengewehre wurden eingebracht. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant. 10000 Russen gefangen. Wien, 11. Februar. Aus dem österreichischen Kriegspressquartier wird gemeldet, daß bei dem Durchbruchversuch der Russen in den Karpathen starke russische Streitkräfte abgewiesen und die Stellung der Russen gebrochen wurde. Es wurden 10000 Gefangene gemacht. 3800 russische Gefangene. Budapest, 11. Februar. Die schwere Niederlage der Russen in der Bukowina wird bestätigt. Die Verbündeten machten 3800 Gefangene und erbeuteten viel Kriegsmaterial darunter zwei schwere Geschütze. Die Russen wurden 28 Kilometer zurückgedrängt.

### Räumung Galiziens durch die Russen?

Petareß, 11. Februar. Ueber die Kriegslage im Osten schreibt der Kriegsberichterstatter der „Independance“: Die Russen räumen nicht nur die Bukowina, sondern nach eigenem Gehändnis auch die Karpathenpässe. Dies bedeutet, daß der Trud der österreichisch-ungarisch-deutschen Armeen sich so stark spürbar macht, daß die Russen trotz numerischer Überlegenheit, die allerdings nicht mehr so groß ist, wie im August, sich zurückziehen müssen. Im allgemeinen bedeutet die lebhafteste Tätigkeit in Galizien vermutlich, daß diese Provinz vom Feinde geläubert werden soll. Wenn es richtig ist, daß die Verbündeten auch bei Solomea erfolgreich kämpften, so wird man sich daran gewöhnen müssen, daß die russische Flagge auch in Lemberg in kurzem in Gefahr sein wird. Die Räumung der Bukowina und der Karpathen sind zwei wichtige Abschnitte des Krieges. Wenn die Russen nicht bedeutende Verstärkungen erhalten, sind beide Ereignisse beiden großen Einfluß auf den weiteren Verlauf des Krieges auszuüben. (Dieser Artikel ist besonders interessant, weil es aus rumänischer, also nicht russeneindlicher Quelle, herkommt. D. Red.)

### Russische Verteidigungsmassnahmen hinter der russischen Front.

Von der russischen Grenze, 11. Februar. Von einem verlässlichen Gewährsmann erhält die

„Nationalzeitung“ folgende Mitteilungen aus Kurland: Die russische Heeresleitung hat Tausende von Arbeitern angeworben, um die Ausgestaltung der sogenannten zweiten Verteidigungslinie in größterem Umfang als bisher herbeizuführen. Besonders die Festungen Swowod und Brest-Litowsk wurden durch Tag und Nacht fortdauernde Arbeiten verstärkt, ebenso die Festung Swangorod. Swowod und Brest sind im Umfang von 75 englischen Meilen gesichert, und zwar für jeden Berkehr. Große und breite Gräben sind im Umkreise der Festungswerte angeordnet, Trichterwerke errichtet, Minenfelder angelegt und in kurzen Abständen werden schwere Geschütze eingegraben. Bei Brest sind außerdem Ueberhöhenanlagen hergestellt worden, die große Teile des Vorlandes unter Wasser setzen sollen. Der Zugang zu diesen Festungen ist streng unterfagt. In den letzten Tagen sind besonders strenge Anordnungen der Gouverneure erfolgt. Die Magazine sind mit Proviant gefüllt und die Artillerie Depots erhalten große Mengen von Munition. In der Bevölkerung ist man über die neuen Maßnahmen der russischen Heeresleitung betreffs der Arbeiten in den Festungen im höchsten Grade beunruhigt, denn man nimmt allgemein an, daß der Rückzug der russischen Armee nicht mehr lange auf sich warten lassen könne.

### Gedrüdte russische Meldungen.

Wien, 11. Februar. Die Korrespondenz „Kundschau“ berichtet aus Kopenhagen: Die russischen offiziellen Kriegsberichte lauten sowohl in den Polen als auch in den die Karpathen betr. Meldungen sehr gedrückt. Ueber Polen wird gesagt: „Die Deutschen ziehen am linken Weichselufer große Artilleriemassen von ausgewählter Beschaffenheit zusammen und unternehmen unter deren Feuer Angriffe, wobei ununterbrochen hartnäckig gekämpft wird.“ Die englischen Berichte demontieren schließlich sich selbst, indem sie zugeben, daß der Kampf bei Borzomow, den sie bereits als für die Russen siegreich beendet gemeldet hatten, noch nicht abgeschlossen sei, da die Deutschen gewaltige Truppenverstärkungen erhalten hätten. Ueber Ostpreußen wird gemeldet, daß die russische Armee sich dort nach zwei (?) Seiten schlagen werde. Die Bajonettangriffe spielten eine wichtige Rolle. Das Hauptaugenmerk der Russen sei auf Tilsit gerichtet, doch müsse man in Anbetracht der Stärke des Feindes mit dem erzielten Teilerfolg zufrieden sein.



und mehr noch. Aus Frechlingen, die unsere Frauen und Kinder dem Hungertypus entgegenführen möchten, müssen sie selbst dank des vernünftigen Eingreifens unserer Landesherrn zu Hungerleidern werden, von deren Ansehen statt des dicken John Bull die Hautstücke des Meeres sich mästen.

**Chemnitz.** Feldpostverbreiter. Au Feldposten dringen vergriffen hat sich der Postbote Emil K a a l e, der auch andere Postsendungen gehoben hat. Wegen Diebstahls in 4 Fällen und Unterdrückung von Briefen wurde er nun vom Landgericht zu zehn Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Meerane.** Bürgermeisterwahl. In der letzten Sitzung beider städtischer Körperschaften wurde der jetzige Bürgermeister von Schwarzenberg, Dr. K i n d e r, mit 14 von 20 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister von Meerane gewählt. Herr Stadtrat Dr. W a n n e r-Meerane, der mit zur engeren Wahl stand, erhielt 11 Stimmen.

**Planen.** Unfall. Die 70jährige Mutterwitwe Christiane Schneider, führte die Kellerrampe herab, wobei sie sich einen Sturz ins Gehirn zuzog, dem sie erliegen ist. Die alte geisteschwache Frau verfiel unmerklich um ihre im Anstand weilenden Söhne zu lachen.

**Schöneheide.** Nächtl. Überfall. Eines Nachts veranlaßte eine Verurteilung der Formel V. von hier auf dem Wege von Schöneheide nach seiner Wohnung von mehreren Personen, die ihm aufzulaufen hatten, überfallen und derart mißhandelt, daß er einige Zeit unfähig war, mehrere Tage arbeitsunfähig war. Die Täter sind in zwei Arbeitern aus Schöneheidehammer und einem Arbeiter von hier ermittelt worden, gegen die Anzeige erstattet ist. Dem Verfall sollen Straftaten zu Grunde liegen, die vorher auf einem Koblerauschank stattgefunden hatten.

### Allelei Wichtiges.

**Landwirte, dreht euch Getreide rechtzeitig an!** Landwirte, dreht euch Getreide, das noch in Werken liegt, sobald wie möglich aus. Wenn nicht rechtzeitig der Trisch eristet, kann dieser behördlich beschlagnahmt werden und kostet euch dann mehr zu stehen, als wenn ihr den Trisch selbst besorgt. Verschleißt sparsam mit Sen und Str. b, da andere Düngemittel, wie es den Anbau hat, nicht mehr vorhanden sind, so bleiben diese beiden allein übrig, um das Weid durchzuhalten. Seid auch sparsam mit den Kartoffelbeständen; veräußert diese nicht planlos in das Vieh, sondern behaltet genügend für die menschliche Nahrung zurück. Seht für gute Aufbewahrung der Kartoffeln, damit nicht zu viele verderben! Seht auch auf die behördlichen Verfügungen, deren Nichtachtung schwere Strafen für den Einzelnen mit sich bringt!

**Mißbrauch der Feldpost.** Einzelne Fälle missbräuchlicher Benutzung der Feldpost durch Soldaten und ihre Angehörigen sind bereits zur öffentlichen Kenntnis gekommen. Neuerdings gefällt sich dazu ein weiterer Fall, der Abwehr fordert. Ein Briefmarken oder Postkartenkammer übermüßigt größere Mengen von Postkarten an einzelne Soldaten, deren Adressen er in Erfahrung gebracht hat, und bittet um Abjendung an seine Adresse. Nach seiner Angabe kam er zu Feldpostkempel. Es liegt auf der Hand, daß eine solche Sammlung der Spionage dienen kann. Den Soldaten ist daher verboten worden, dergleichen Anforderungen zu entsprechen. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Verschaffung solcher Karten überdies eine überflüssige Belastung der Feldpost bedeutet.

### Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

31. (Nachdruck verboten.)  
 Dann lächelte die Murrfingel und der Purche beugte sich, auf ein gutes Trinkgeld des Besuches hoffend, zu öffnen.  
 Der Major schickte ihn gleich hinaus, damit er die Koffer Tante Aläres heraufholte.  
 Aläres Anstetten trat in den langen Korridor ein und Frau Ellen ließ ihr entgegen. Die Schwestern schlossen sich in die Arme. Größere Gegenstände als diese beiden Schwestern konnte es nicht geben. Neben der noch immer hübschen und eleganten Majorin nahm sich Aläres Anstetten in ihrem praktischen, aber durchaus nicht modernen und eleganten Reisetostum das Sandra im hellen mit „porzellanfarbig“ bezeichnete sehr wenig vorteilhaft aus.  
 Während die Schwestern sich begrüßten, tauschte der Major mit Sandra einen vielsagenden und spöttischen Blick. Der seine stehe um Mitleid, daß er mit sich einer „Bogelfschnecke“ durch die Stadt hatte fahren müssen, und Sandras Blick spendete dies Mitleid verständnisvoll, dann aber begrüßte sie „die liebe Tante Aläres“ mit großer Liebenswürdigkeit. Auf dem abgerundeten herbei und lächelte verlegen. Dabei kreuzte sie flüchtig mit den Lippen über die Hand der gefährlichen Tante, die im tabellösen Glacehandschuh steckte.  
 Villette kam zuletzt dran, die Tante zu begrüßen. Sie sah nicht auf deren unmoderates Kleid, das übrigens vom besten Stoff und tadellos gearbeitet war, auch nicht auf die schlichte Krone und den kleinen Strohhut, der ebenfalls einer verährten Mode an-



### Aläres „Schipper“.

Der Landkurm ohne Waffe, der im Zeichen des in diesem Kriege so außerordentlich wichtigen Spatens vereinigt ist, zieht sich aus Leuten der allerberieschiedensten Berufsstände zusammen. Künstler, Anwälte, Kerale, Gelehrte, die kaum je einen Spaten in der Hand gehalten, sie alle graben mit Lust und Eifer für's deutsche Vaterland. Auch sie sind Helben und man freut sich mit ihnen des reichen Einganges der Liebesgaben, die, wie auf unserem Bilde ersichtlich ist, in Feindesland gerade zur Verteilung gelangen.

gehörte, sondern nur in Tante Aläres Gesicht, in ihre Kreuze, unbeschlichen Augen hinein.

Und während auch sie der Tante die Hand küßte, schüttelte sie sich sehr besonnen. Sie mußte denken, daß sie ihr, die doch soviel für sie alle tat, auch nur mit heimlichem Zaun entgegenkam, und daß die anderen dabei Händen mit dem stillen Wunsch: „Wenn sie denn schon wieder fort wäre.“

Am Grunde hatte Villette sehr viel Sympathie für Tante Aläres. Sie glaubte aber nicht, daß ihre Liebe sehr zugenommen war. Ob Tante Aläres wohl überhaupt einen Menschen so recht von Herzen lieb haben konnte, erschien ihr zweifelhaft. Sie war stets kühl und zurückhaltend, streng und bestimmt in ihrem Betragen. Man hatte immer ein wenig Ecken vor ihren strengen, grauen Augen, es war, als könne man nichts vor ihnen verbergen.

Tante Aläres legte vor dem Spiegel ab und warde nun ins Wohnzimmer geführt. Die ganze Familie gab ihr das Geleit.

„Mann, liebe Aläres, ruhe dich hier ein wenig aus, bis dein Gepäck in die Kimmter geschafft worden ist“, sagte Frau Ellen und zog die Schwester neben sich auf den Divan.

Aläres sah aufrecht neben ihr.  
 „Nach Ruhe verlanget mich gar nicht, Ellen. Aber wie können inzwischen ein wenig plaudern, ehe ich mich aufreise.“

### Bayer & Heinze

Abteilung Lichtenstein-Callberg Bankgeschäft.

Abteilung für Werle ohne Börsennotiz.

„Ja, das wollen wir tun. Wie freue ich mich, Aläres, daß wir uns endlich einmal wieder haben.“

Aläres strich mit einer selbstmütterlichen Gebärde über das blonde Haar der Schwester, und in ihre strengen Augen kam einen Augenblick ein weiches, härtlicher Glanz.

„Wie haben uns zwei Jahre nicht mehr gesehen, Ellen“, sagte sie leise. Und sich dann gleich wieder klar und ruhig umsehend, fuhr sie fort: „Gottlob, seht ihr alle recht gesund und munter aus. Meinem Mann habe ich schon unterwegs zu seinem Aussehen gratuliert. Er ist wirklich noch immer der schöne Randolf. Na, und du, Ellen — du siehst aus wie die große Schwester deiner Töchter. Es ist merkwürdig, daß du dich bei eurem aufreibenden geistigen Leben so gut konterwehrt.“

Frau Ellen seufzte.

„Ach, das macht nur jetzt die Erreung, die Freude über das Wiedersehen. Sieh mich nur erst, wenn ich so gespannt durch den Hanshalt lauge, dann sehe ich viel älter aus.“

Aläres Anstetten lachte. Es war ein warmes, klares Lachen, das gar nicht zu ihren strengen Augen passen wollte.

„Betrübst du noch immer alles, Aläres?“ fragte sie mit gutmütigem Spott.

Ellen lachte mit. Sie schüttelte sich plötzlich freier, weil Aläres „Aläres“ zu ihr sagte. So hatte sie die Schwester schon in ihrer Mädchenzeit genannt, wenn sie ärtlich mit ihr war. Dieses eine Wort weckte in Frau Ellen tausend Liebe und treue Erinnerungen und räumte die Entfremdung zwischen ihr und Aläres fort.

„Ach ja, Aläres, du kennst ja meine schwache Seite. Ich habe eben zu viel im Kopf und bin dann zerstreut wie ein Professor.“

Tante Aläres blickte nun ihre Nichten an, die ihr mit gemühten Gefühlen gegenüber saßen.  
 „Sandra ist fast noch schöner geworden, obwohl man das vor zwei Jahren nicht für möglich gehalten hätte“, laut: sie, so wie man eine einfache Totjaube konstatiert.

Sandra verneigte sich mit einem liebenswürdig-lächelnden Nicken.

„Ein Kompliment von dir zählt doppelt, Tante Aläres“, sagte sie mit einer ganz leichten Beimischung von Spott.

Tante Aläres Augen blickten ruhig und unbeirrt in die ihren.

„Das sollte auch kein Kompliment sein, Sandra — wenigstens nicht für dich. Wäre es eins, dann könnte es doch nur dem lieben Herrgott gelten, der dich, so schön geschaffen hat. Es ist wohl ein Glück, schön zu sein — aber doch kein Verdienst.“

Sandras Gesicht rötete sich ärgertlich.  
 „Diese alte Jungfer ist unausstehlich“, dachte sie, aber sie bezwang ihren Woll und lächelte.

„Allerdings, da hast du recht, Tante Aläres“, antwortete sie doch immer liebenswürdig.

Aläres Marie Augen wanderten nun zu Susi, die sich auf Nächstertliches vorbereitete. Wenn schon Sandra eine so glatte Abwehr bekam, was sollte dann aus ihr werden?

„Das Kestchchen wächst dir schon über den Kopf, Ellen“, fuhr Aläres fort. „Wahrhaftig, Susi, du bist reichlich so groß wie deine Schwestern. Da werden wohl die Badfischköpfe bald zu einer damenhaften Artier aufgereicht werden?“

Susi lautete, ob Tante Aläres im Ernst sprach oder flötete.

„Ich bin auch schon bald siebzehn Jahre, Tante Aläres“, entsetzte sie unwillig.

„Ja richtig, Gott, du fühlst dich da im geheimen lieber schon ganz als Dame?“

Susi redete die jungen Mitglieder, und der Badfisch regte sich.

„Würdest du das sehr verwerflich finden?“ fragte sie, teils bestimmt, teils ruppig.

Tante Aläres lachte. Wieder war es das eigenartig volle, warme Lachen, das gar nicht mit ihrem fahlen Wesen in Einklang zu bringen war.

„Nein, Susi, ganz gewiß nicht. Als ich in deinem Alter war, hätte ich niemand raten mögen, mich noch als Kind zu betrachten. Ich war aber auch etwas groß und stark wie du — nur nicht so hübsch.“

Wie elektrifiziert sprang Susi empor und faßte ihre Hand.  
 (Fortsetzung folgt.)

### Feldpostpatete.

Wer mehr hat, als er braucht, der hat vor Gott u. den Menschen die Pflicht, anderen von seinem Ueberflusse mitzuteilen. Das gilt vor allem im Kriege und unseren Soldaten im Felde gegenüber. Und deshalb haben wir die unbegrenzte Gebefreudigkeit von reich und arm mit Freuden begrüßt, wenn es galt, Patete ins Feld zu schicken, haben es recht und schön gefunden, daß bis zu den Armen herab jeder eine kleine Gabe seinen Lieben im Schützenarabensandte, und daß Tausende von Wohlhabenden Zehntausenden von Armeern, die sie nie gekannt und nie gesehen, durch Weihnachtsgeübense Freude bereitet haben.

Aber wir haben nicht mehr im Ueberflusse. Auch der Wohlhabende muß doch nun bald verstanden haben, was die Behörden und die Presse unermüdet alle Tage widerholen: daß die Nahrungsmittel im Lande allmählich knapp werden, daß uns das, was wir heute selbstständig verpassen oder weggeben, morgen fehlen wird, daß einige Monate kommen werden, wo nicht unser Appetit oder unser Geldbeutel, sondern die Behörde über die Größe unserer Mahlzeiten entscheidet. Deshalb heißt es jetzt für reich und arm: vernünftig wirtschaften, sparen und daher auch: vernünftige Maßnahmen bei Feldpostsendungen werten lassen.

Natürlich haben viele sofort den Einwand zur Hand: waren, so aber nicht an denen draußen im Felde! Die sollen von aller Einschränkung nichts merken. Unverkündet, aber darum handelt es sich gar nicht. Unsere Truppen im Felde sind zur Zeit überall gut und so reichlich durch die Veresverwaltung versorgt, wie es die Bevölkerung während der Sommermonate für sich nicht mit Sicherheit erwarten kann. Es handelt sich also nur darum, eine geordnete Zufluß im Wege der Feldpostsendung zu bewahren. Wie aber sieht die Sache in Wirklichkeit aus? Ein Offizier schreibt, er sei von den vertriebenen Truppen gleichzeitig mit — 35 Pfund Schokolade überschätzt worden; ein anderer, er könne nachherde einen Konserwenladen eröffnen. Ein Kanonier hat zehn Milogrammpatete bekommen, ein Unteroffizier erzählt, er müsse den Schützengraben mit einer Ripp-Lowen beziehen, um seinen Heberflus fort-

zubringen. Sie alle können das Gefandte gar nicht aufbrauchen, versüßern eine Menge davon an die Bevölkerung des feindlichen Landes und müssen es, wenn heute oder morgen ein bösslicher Ausbruch befohlen wird, einfach liegen lassen. Daheim aber treiben die Behörden: haushalten!

Die erschreckende Gedankenlosigkeit, die sich in dem Uebermaße der Feldpostsendungen ausdrückt, geht bis in die gebildetsten Kreise. Was würden uns alle Erfolge im Felde nützen, wenn inzwischen, von der Torheit der Daheimgebliebenen herbeigerufen, das Gefandte des Mangels im Lande sein Haupt erhöbe uns und zu einem vorzeitigen Frieden drängte? Es gibt Frauen, die ihrem Manne tagtäglich das züffigste Wohlgegnen an Nahrungsmitteln ins Feld schicken, als wenn der liebe Mann sonst Hunger litten! Ihnen soll man sagen, daß ihr Tun ein Frevel an dem Nahrungsbedarf der Nation ist. Eine andere Dame beschäftigt jeden Postkartengruß aus dem Felde durch Ueberlieferung einer Wurst oder eines Stollens. Die gute Seele glaubt, wer weiß wie recht zu tun, und handelt doch über am Interesse des Vaterlandes. Mit dem Schwärmen für unsere Feldgrauen ist es nicht getan, die Zeit verlangt kluge Haushälterinnen, die über ihren eugen Wirkungskreis auch einmal hinüber aufs aroß: ganze sehen. Und wenn der ober jener es zwar ernstlich mißbilligt, daß eine Arbeiterin sich ein großes Stück Kuchen zum Abendbrot kauft gleichzeitig über dem Sohne an der Front Liebesgaben über Liebesgaben schickt, so sieht er nur den Splitter im Auge des Nächsten, aber nicht den Balken im eigenen Auge.

Also wohl gemerkt: Wir wollen an unseren Brüdern im Felde nicht knauern; sie sollen ihre Liebesgaben haben. Aber wir wollen ihnen nur dann welche schicken, wenn sie dabei auf uns angewiesen sind, von anderer Seite keine zu gewärtigen haben, und nur soviel, als sie unmittelbar brauchen und verbrauchen können, und nur so oft, daß die Gaben eine dankbar begrüßte Abwechslung darstellen. Wer anders handelt, handelt leichtfertig am Wohle des Vaterlandes. Er fördert Englands Plan, uns auszuhungern!

Ministerium des Innern.

### Kirchennachrichten.

#### Lichtenstein.

Am Sonntag Etomibi, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Ende).  
Nachm. 2 Uhr städt. Unterredung mit der konf. Jugend (Ende).  
Sammlung für die Zwecke der kirchl. Jugendpflege.  
Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbefund, anst. Abendmahlsfeier (Pränkel).  
Besammlungen:  
Jünglingsverein: Sonntag abends 8 Uhr Spielabend.  
Dienstags 1/2 9 Uhr Singstunde.  
Donnerstag 1/2 9 Uhr Abbestunde und Gesellschafterverein.  
Vorabendessen fällt aus.  
Sonntag abends 1/2 9 Uhr Gemeindefestversammlung.  
Donnerstag abends 1/2 9 Uhr Jugendbundesversammlung.  
Montag abends 1/2 9 Uhr Dankkreuzstunde in der Herberge.

### Callenberg.

Am Sonntag Etomibi, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst von Pastor Gebart-Goldt.  
Nachm. Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbefund mit nachfolg. Feier des heil. Abendmahls (Pränkel).  
Am Sonntag Sammlung für die Zwecke der kirchl. Jugendpflege.  
Jungfrauenverein: Bei günstigem Wetter Spaziergang (Treffen 1/2 9 Uhr an der Bezirksanstalt); bei schlechtem Wetter Vereinsabend 8 Uhr.

### Rödlitz.

Sonntag Etomibi, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Kollekte für die kirchl. Jugendpflege.  
Mittwoch Vorbereitung der Helfersinnen.  
Donnerstag Kriegsbefund.

### Heinrichsdorf.

Sonntag Etomibi, nachm. 2 Uhr Beichte, 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls.  
Kollekte für die kirchl. Jugendpflege.

### Bernsdorf.

Sonntag Etomibi, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt des Herrn Kandidat Oberländer.  
Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl.  
Kollekte für kirchl. Jugendpflege.

### St. Egidien.

Sonntag Etomibi, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 4, 19-30.  
Nachm. 1/2 9 Uhr Kindergottesdienst.  
Kollekte für die Jugendpflege.

Donnerstag abends 8 Uhr Kriegsbefund.  
Geboren: Dem Fabrikmeister Albin Thost 1 T., 8 Geb.  
**Lobsdorf mit Ruhlschnappel.**  
Epistelle 1/2 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, zugleich Gedächtnisfeier für den am 24. Dezember im Lazarett zu Cuesdorf infolge von Verwundung verstorbenen Sobollunteroffizier Willy Köhner aus Lobsdorf.  
Kollekte für kirchl. Jugendpflege.

### St. Urban-Thurm.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst über Joh. 4, 19-30 (Hilfsgeldlicher Breitschnabel), darnach Feier des heil. Abendmahls.  
Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 1/2 8 Uhr Kriegsmorgenandacht; Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Kriegsbefund.

### Kirchennachrichten für Hohndorf.

Im Monat Januar wurden:

Getauft: Andreas Albert, S. d. Bergarb. Andreas Holley, Erich May, S. d. Bergarb. Ernst Emil Kalbskopf, Richard Paul, S. d. Bergarb. Paul Richard Lang, Paul Johannes, S. d. Elektro-Monteurs Richard Paul Halbauer, Ilse Elfriede, T. d. Bergarb. Albert Hermann Werner, Hellmut Ehrhardt, S. d. Bergarb. Joseph Braun, Erich Hellmut, S. d. Bergarb. Emil Gustav Köhner, Ilse Helene, T. d. Bergarb. Karl Ernst Kabe, Alfred Kurt, S. d. Bahnarb. Emil Paul Friedrich (Nottaufe), Johannes Hellmut, S. d. Bergarb. Johannes Kawolany (Nottaufe) Ella Elfriede, T. d. Bergarb. Friedrich May Ficker, Paul und Alfred, Zwillingssöhne d. Paul Edmund Alfred Bomberg, Schlosser in Eisenach, (Nottaufe).  
Begraben: Martha Hilde, T. d. Bergarb. Caspar Kropf, 4 M., 5 T., Marie Auguste Zimmermann, Buchdruckerbesitzer's Witwe, 68 J., 9 M., 23 T. Johannes Hellmut, S. d. Bergarb. Johannes Kawolany, 1/2, Stunde. Paul Hellmut, S. d. Bergarb. Paul Emil

Heinrich, 9 M., 27 T., Paul und Alfred, Zwillingssöhne des Schlossers Paul Edmund Alfred Bamberg in Eisenach, beide 2 T., Totgeb. T. d. Steigers Rudolf Franz de Martin, Friedrich Hellmut, S. d. Bergarb. Friedrich Oswald Gräber, 1 J., 7 M., 10 T., Mina Emilie Pinkert, Berginvaliden-Gefrau, 5: J., 7 M., 18 T., Alfred Kurt, S. d. Bahnarb. Emil Paul Friedrich, 15 T.

### Kirchennachrichten für Bernsdorf.

Monat Januar.

Getauft wurden: Hildegard Ilse, T. d. Otto Moritz Lindner, Fabrikarb. B. Hertha Erna, T. d. Karl Otto Mittentzwei, Gartenbes. B. Martha Ilse, T. d. Max Emil Feinig, Bergarb. B. Außerdem 2 unehel. R., B., 1 G.

Getraut wurde: Ernst Albert Reichardt, Landsturmman in Breslau, mit Hedwig Helene Vossler, G.

Begraben wurden: Anna Linda Bruner geb. Hartig, Ehefrau des Ernst Albert Bruner, ans Bergarb. B., 42 J., 5 M., 17 T. Johann Christian Friedrich Landrod, ans Berginvaliden B., 66 J., 6 T. Christian Friedrich Robis, ans Altersrentenempfänger B., 85 J., 5 M., 5 T. Selma Anna, T. d. Max Richard Göttscheier, Strumpfw. G., 7 J., 2 M., 26 T. Auguste Emilie Rottke G., 53 J., 4 M., 8 T. Christiane Wilhelmine verw. Scholze geb. Tippner G., 71 J., 2 M., 7 T. Walter Hugo, S. d. Richard Paul Reichold, Gutsbes. G., 1 M., 1 T. Außerdem 2 unehel. R., B., G.

### Standesamt Mülßen St. Jacob.

Monat Januar 1915.

Geboren 8, 6 Knaben und 2 Mädchen.  
Dem Fabrikarb. Robert Max Lau 1 M., Dem Tischler Max Alfred Kühn 1 M., Dem Bergarb. Franz Kurt Kochmann 1 R., Dem Eisenhammerer Fugo Karl Emil Menke 1 R., Dem Bergarb. Ernst Emil Frölich 1 R., Dem Handarb. Hermann Richard Pfau 1 R., Dem Fabrikarb. Richard Max Schare 1 R., Dem Berginvaliden Karl Richard Uebel 1 R.  
Aufgebahrt 1.

Der Zimmermann Ernst Paul Freitag in Mülßen: St. Micheln, mit der Fabrikarbeiterin Alma Frieda Richter hier.

Der Zimmermann Ernst Paul Freitag in Mülßen: St. Micheln, mit der Fabrikarbeiterin Alma Frieda Richter hier.

Eheschließungen 1

Der Zimmermann Ernst Paul Freitag in Mülßen: St. Micheln, mit der Fabrikarbeiterin Alma Frieda Richter hier.

Gestorben 8.

Die Weberin Ida Thella verw. Hochmuth geb. Schuber, 60 J., 7 M., alt. Der Kaufmann Richard Johannes Wolf, 20 J., 1 M., alt. Der Wirtschaftsgelhilfe Emil Theodor Schwalbe, 20 J., 9 M., alt. Hilde Charlotte, T. d. Fabrikarb. Richard Köhner, 3 M., alt. Der Weber Gustav Adolf Döhler, 65 J., 5 M., alt. Wilhelmine verw. Regel geb. Piebig, 68 J., 5 M., alt. Der Weber Friedrich Gottlob Hoffner, 78 J., 9 M., alt. Margarethe Marie, T. d. Fabrikarb. Max Lau, 24 J.

**Haltestelle Rödlitz.**  
Heute Sonnabend, Sonntag und Montag  
Auschant von  
**ff. Bockbier.**  
Ergebnis labet hierzu ein  
Max Drechsel.

**Mietzins-Quittungsbücher**  
hat abzugeben  
die Tagesblatt-Geschäftsstelle.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt  
**Meggendorfer-Blätter**  
München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst.  
Vierteiljährlich 13 Nummern nur M 3.—, bei direkter  
Zufendung wöchentlich vom Verlag M 3.25  
Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41  
Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.  
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Heute Sonnabend  
**fr. Schellfisch**  
bei  
Cwald Geller, Mühlarbeiten.  
Heute Freitag  
**3 Schweinschlachten**  
bei Frau Friedel, v. B. Anna.

**Korfirmanden-Anzüge**  
nach Maß zu bekannt billigen Preisen bei  
**Albin Grabner,**  
Tuchmarkt 1

**Filzschallentstiefel, Filzschuhe, Gummischuhe**  
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen  
**Fr. Lämmel,**  
Markt 10.

Für unsere Truppen im Felde ist eine praktische und wirklich sehr kostbare Gabe  
Winters' Heilmittel  
**„Combustin“**  
hervorragend bewährt bei spröder, rötlicher, wunder Haut, Frostschäd., wund. Pflanz. usw.  
hältlich in allen Apotheken  
Alleinige H. rstellung  
**F. Winter Jr.,** Fabrik,  
Pflanzl. 1. 8

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illust. Jagdwochenschrift „**St. Hubertus**“ (Arhalt).  
Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießwesen, Handzucht, Forstwirtschaft, Fischerei u. Naturkunde. Grossartige Bildersammlung. Wertvolle Kunstbeilagen.  
**Wirkungsvolles Anzeigenblatt.**  
Berzugspreis 2,50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanstalt u. Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen. :  
**Probe-Nummern** vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem  
**Verlag des St. Hubertus**  
(Paul Scheitlers Erben, Gesellschaft m. b. H.),  
CStrom (Anhalt).

**Ueberweisung unserer Zeitung ins Feld!**  
Wir machen die Angehörigen hiesiger Feldgrauer aufmerksam, daß die Zufendung des „**Lichtenstein-Callenberger Tagesblattes**“ rechtzeitig zu erneuern ist, damit keine Unterbrechung in der Zustellung erfolgt. Die uns täglich aus den Schützengräben zugehenden Daneschreiben von Lichtensteinern lassen erkennen, wie beliebt und erwünscht die Ueberweisung unseres Familienblattes ist.  
Der Monat **75** Pfennig und kann täglich  
kostenlos beginnen.

**W**

**Tageblatt  
Amtes**

**Nr. 37.**

Waffen Markt  
Lichtenstein  
Verlag des  
Verlegers A.

Nachsteuer  
vom 8. Februar  
produktions  
öffentlichen R  
Dresde

**Bekanntma  
der**

Der Bund  
des Bundesrats  
Gesetzl. S. 32

Nachprobr  
arbeiten werden.  
Melasse d

Wer den  
6 Monaten ode

Diese Ver  
Reichsanzler be  
Berlin.

**Hand**

für Kaufm Verbr  
andere nicht f  
Wöchentlich 4 S  
mit Bilanzlunde  
Das neue  
Mündliche  
werden jetzt scho

**Bericht vo  
vom**

Große Sa  
Mittags. (Kultid  
Seine Majestät  
ou der östreich  
tigen Operatior  
Aufgabe ihre St  
gekommen. An  
von dort. Bische  
gemacht, mehr al  
wehre erbenet.  
materials läßt sic  
sehen. In Polen  
schen Truppen d  
geleitet, die Zahl  
einige Hundert  
schen Kräfte sich  
änderungen.

Das war Telle  
auf die neue Lin  
föher genierten U  
Nähe derfelben m  
fest hat, der, wie  
zweifelt ähnlich  
denacht, mehr al  
Doch erobert w